

Vom Tier zum Teppich

Heute werden fast alle Textilien industriell gefertigt, die Technik des Handwebens gerät dabei zunehmend in Vergessenheit. Drei Schweizerinnen setzen sich auf unterschiedliche Art für die Weiterentwicklung des traditionellen Handwerks ein. → Von Philipp Kuntze

Martita, Prija und Shirin hätten wohl nie gedacht, dass sie einmal den Rohstoff für einzigartige Designs liefern werden. Und es ist ihnen vermutlich egal. Lieber geniessen sie warm eingepackt ihr Leben auf der Weide, wo sie sich auch bei eisiger Kälte wohlfühlen. Die drei Alpaka-Damen wohnen auf dem Hof von Andi und Sarah Rüedi in Ortschwaben bei Bern. Vor ein paar Jahren wurden sie von der Basler Handweberin und Textildesignerin Isabel Bürgin entdeckt und spielen heute die Hauptrolle in ihrem Projekt «Rohstoff Alpaka Lokal».

Alpaka gehören zu den sogenannten Neukameliden und stammen ursprünglich aus den Anden. Sie gelten als ruhige, friedliche Tiere und liefern eine der wertvollsten Wolle der Welt. Nicht umsonst werden die Fasern auch das Gold der Anden genannt und waren früher den Göttern vorbehalten. Wegen dieser Eigenschaften leben viele Tiere ausserhalb ihrer üblichen Heimat. Auch in der Schweiz werden seit über 25 Jahren Alpakas gezüchtet und der Trend nimmt weiter zu. Dabei sind ihre grossen dunklen Augen oft wichtiger als ihre Wolle, bei der es grosse Qualitätsunterschiede gibt.

Doch bei Martita, Prija und Shirin zählen Wollmaterial wie auch der Treueblick zum Besten. Zum Glück für das Projekt «Rohstoff Alpaka Lokal» von Isabel Bürgin. «Mein Ziel ist es, den direkten Bezug vom Tier bis zum Produkt aufzuzeigen. Dabei soll von allen drei Alpaka-Damen jeweils ein hochwertiges Tuch entstehen», sagt Bürgin. So war sie selbst bereits beim Schären der unterschiedlich farbigen Tiere dabei. Die entstandenen Vliese wurden anschliessend in der Spinnerei von Susanne Niederer im thurgauischen Amlikon-Bisseg zu einem Webgarn gesponnen und gezwirnt, eine neue Möglichkeit, auch kleine Mengen Rohstoff zu Garn verarbeiten zu lassen. «Wenn ich beim Lieferanten ein fertiges Garn kaufe, ist eine Zuweisung zum Tier nicht mehr möglich», so Bürgin.



URALTE TECHNIK NEU GEDACHT

Die selbständige Textildesignerin begann vor zehn Jahren mit Alpakagarn zu arbeiten, damals bezog sie noch direkt aus Peru. «Mich hat die Weichheit des Materials begeistert», erzählt Bürgin. «Wer die Decke AmA oder den schal-paca getragen hat, will keinen anderen Begleiter für die kalte Jahreszeit mehr.»

Sie hat Erfahrung mit lokalen Rohstoffen. In den dreissig Jahren, in denen sie als Textildesignerin arbeitet, hat sie sich einen grossen Namen in der Branche gemacht, vor allem mit ihren Entwürfen von Teppichen und Wolldecken aus heimischer Schafwolle. Mit der Baumwolldecke Pacoco für die Utensil Kollektion Köln war sie etwa für den German Design Award nominiert. Viele der von ihr entworfenen Produkte lässt sie heute in sozialen Einrichtungen herstellen, sitzt aber auch immer wieder selbst am Webstuhl, wie aktuell für die schal-pacas der drei Alpaka-Damen.



«Ich sehe die Herausforderung in der Weiterentwicklung des traditionellen Handwerks», sagt Bürgin. Ausgehend von der uralten Technik, der Leinwand- und der Körperbindung, stellt sie sich die Frage: «Wie kann ich aus diesen uralten Bindungen ein zeitgemässes Gewebe kreieren?» Eine Antwort findet sich etwa in den dreischichtigen und doch luxuriösen Schweizer Alpaka-Tüchern Martita, Prija und Shirin. Jedes so einmalig wie das Tier, von dem es stammt.

TEPPICHE, DIE GESCHICHTEN ERZÄHLEN

Eine andere Schweizerin, die sich intensiv mit der Weiterentwicklung der Webkultur auseinandersetzt, ist Salomé Bäumlin. Nach ihrer ersten Reise nach Marokko lernte die Berner Textildesignerin das Schaffen der Berberfrauen kennen. «Ich war sogleich begeistert und wollte mehr über die Symbole in den Teppichen wissen.» Auf die erste Reise folgen viele weitere Besuche in der marokkanischen Hochebene, zweihundert Kilometer südöstlich von Marrakesch, hinter dem hohen Atlas. Dort liegt die Heimat des alteingesessenen Berber Teppichhandwerks, hier haben die Berberfrauen über Jahrhunderte ihr Wissen an die nächste Generation weitergegeben und so ganz eigene Motive und Techniken entwickelt.

Salomé Bäumlin erlebte aber auch, dass im Zuge der Globalisierung die Kenntnisse über Technik, Motive, Materialien und pflanzliche Farbstoffe nach und nach verschwanden. «Ich begann, das Wissen der Frauen und meine Beobachtungen aufzuschreiben und verfasste eine detaillierte Dokumentation», erzählt Bäumlin. Aber nicht nur das. Um die Tradition am Leben zu erhalten, gestaltete sie eigene Teppichdesigns, die sie anschliessend von den Berber Frauen weben liess. «Anfangs war es ein Kraftakt. Man wusste nie, wie es rauskam.» Heute präsentiert sie mit ihrem Unternehmen Ait Selma eine moderne Weiterentwicklung der Teppiche, die mit traditioneller Technik und der Geschichte der marokkanischen Berber geschaffen wird.

DIE INSEL DER WEBERINNEN

Aber auch kleinere Weberinnenzellen erstaunen. So entdeckte Laura Grümann vor einigen Jahren auf der Insel Sardinien einzigartige Teppiche, die sie heute unter dem



Label Nule vor allem online in der Schweiz vertreibt. «Auf der Insel wurden über Jahrhunderte Webmuster entwickelt, die sonst nirgends auf der Welt vorkommen», beobachtete Grümann. «Einzigartige dekorative Elemente und über 100 Symbole mit Bedeutung.»

Die Ortschaft Nule im Landesinnern ist bis heute der Mittelpunkt der Handwerkskunst. «Hier haben die Frauen das Weben über Generationen weitergegeben», erzählt Grümann. «Unabhängig von ihrem sozialen Status musste bereits jedes Mädchen lernen, wie man webt. Dadurch sind die traditionellen Motive und die Technik erhalten geblieben.» Diese Technik wird nach dem sardischen Dialektwort *pibione* benannt und heisst übersetzt «Traubenkerne». Dabei wird ein Garn mit einer grossen Nadel horizontal zu den längs verlaufenden Kettfäden eingearbeitet. Die werden anschliessend mit dem Schussfaden gefestigt und von der Nadel befreit. Schicht um Schicht, ähnlich wie beim Sticken, entsteht das gewünschte Muster und die eigene Handschrift des traditionellen Handwerks.

Am Anfang war das Schaf: die Wolle der Tiere bildet die Basis für die farbenfrohen Teppiche aus Sardinien. Wer die Muster zu lesen weiss, erfährt viel über Kultur und Geschichte des Landes.

Mehr zu Isabel Bürgin:
www.isabel-buegin.ch
 Produkte von Ait Selma:
www.aitselma.com
 Produkte von Nule: u.a auf
www.mooris.ch